

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **21 (1865)**

Heft 15

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der O st e r h a s e

Honny soit qui  
mal y pense.



21. Bd.  
1865.

N<sup>o</sup>. 15.  
15. April.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

---

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

---

Was der O st e r h a s e den verschiedenen Kantonen einer löblichen Eidgenossenschaft bringt.

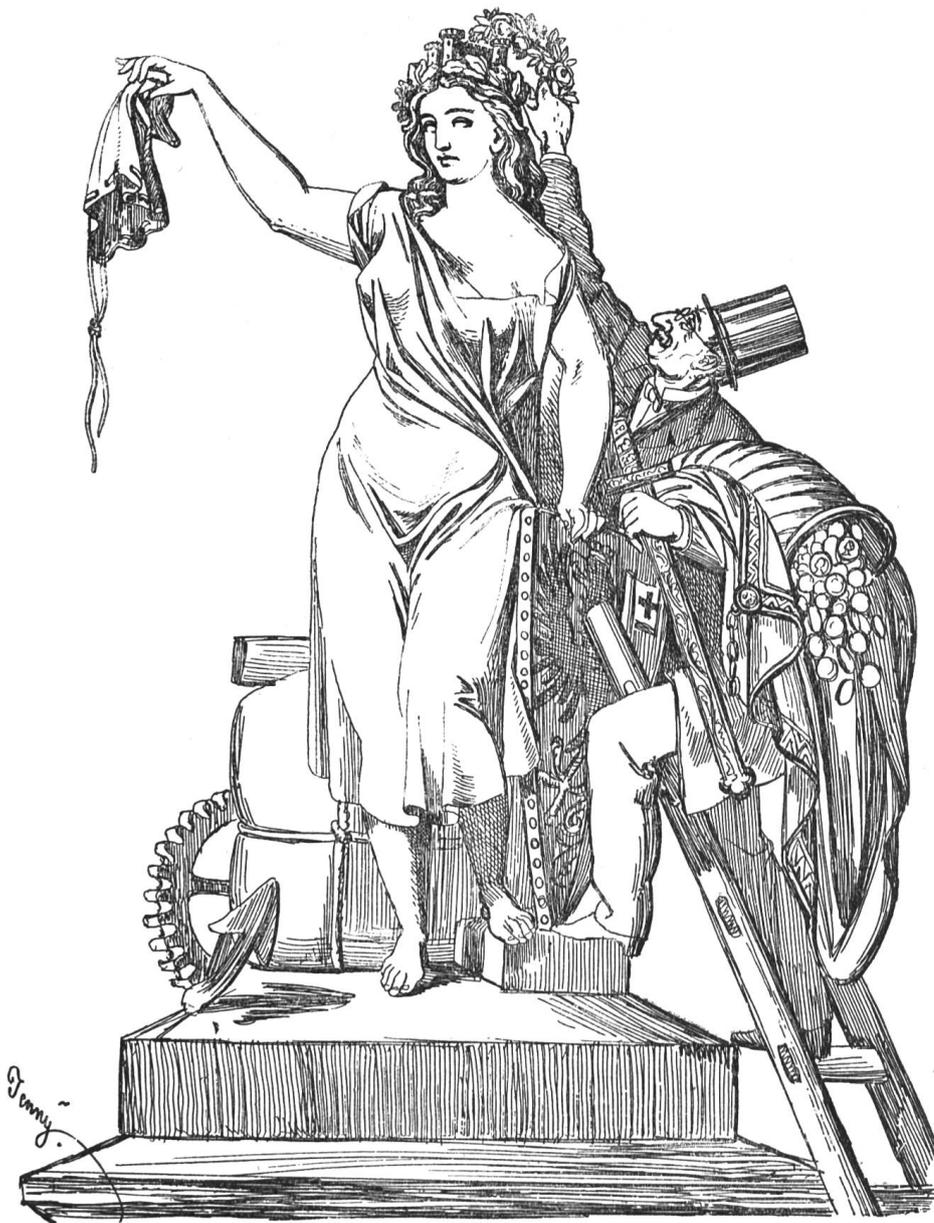
Natürlich ist am beglücktesten Nidwalden, dem in der Weilsenzeit dieses Jahres von Rom aus ein Extra-Weilchen bescheert wird. Das Land der Athener ist das aufgeklärteste aller Länder, weil nirgends sonst die Schullehrer so Vieles erklären und aufklären wie dort. Der Osterhase könnte also nichts dorthin bringen, was jenes glückliche Land nicht schon hätte. Den Muzopotamiern dagegen bringt er ein halbes Duzend neue Broschüren, betitelt: Oeffne den Geldsäckel, Muzopotamien, um die Zinsen der Staatsbahn zu zahlen. Den Luzeriem wird der Osterhase die aus dem neuen Gefängnisse entsprungenen Schelme wieder zurückführen, vermehrte aber nicht verbesserte Auflage. Nach Muckenheim gelangt aus Fazystan ein Tisch mit Roulette und gehöriger Anzahl Krücken zum Einsparen der Napoleons, Geschenk aus den Relikten des hôtel des étrangers. Im Lande der Vacherins erscheint ein Käufer, der die Dronbahn um die Anlagekosten baar ankauft; dagegen erhalten die Thesinger ein neues Concessionsgesuch für eine Alpenbahn mit einer neuen Cautionssumme von 1 Million Franken. Herr Kollius bekommt von Basilora aus eine lange Nase, die er in seiner Bank deponiren wird; sonst wird der Osterhase in das Land der Nauracher noch etwelche

Brügel-, Preß- und Injurienprozesse bringen. Gallorien erhält zwar nicht den Gürtel der Aphrodite; denn es ist anmuthig und reizbar ohne solchen; dagegen wird der Bodensee sich endlich mit Eisen gürten, und die Obligationäre der vereinigten Schweizerbahnen erhalten das Prozent, das man ihnen abgezwickelt hat, mit Verzugszinsen wieder zurück. Culturien wird das einzige, was ihm zu seinem Glücke noch fehlt, bescheert, eine Sängerbütte, gratis und franco. Du, Mostindien, bist keineswegs das geringste der Länder in Israel; deine Maharajas haben sich besänftiget, und holder Friede, süße Eintracht herrscht unter deinen blühenden Mostbirnenbäumen. Daher weist der Osterhase dort gerne, und sein Lauf wird dir das Tracé einer neuen Eisenbahn zeichnen, das die Amriswiler und die Seethaler und die Nordöstlichen und die Gallörler befriedigen wird. Bollenopel, zeitweise schweizerisches Olympia, weiß die Gaben gar nicht alle unterzubringen, die der Osterhase aus allen Welttheilen herbeischleppen wird; vom Mikado und Taitum, von der goldfüßigen Majestät aus Siam, vom Sohne des großen Drachen aus Peking wird Gold, Weihrauch und Mirrhen eintreffen; aber auch Grönländer, Kamtschadalen, Lappländer und Eskimos werden ihre Huldigungen einschicken, eine ganze Tonne des feinsten Thrans ist unterwegs, als

Ehrengabe für die Standschützen. Den H o n o r u-  
L e s e n bringt der Osterhase ein Anstands- und  
Höflichkeitsbüchlein, Taschenausgabe für Oberrichter.  
Dem Lande der L a k o t e n s c h n ä b e l zeigt sich  
der Osterhase als wieder erstandener Mathieu de  
la Drôme und verkündet eine famose Weinblüthe  
und einen 1865ger, besser und reichlicher als der  
1863ger und 1864ger. Der Westbahn bringt er die  
Unterschriften der Obligationäre, die ihre 400 Fr.  
vertrauensvoll in die unergründlichen Torfmoore  
von Yverdon versenken: All mein Sehnen, all mein

Denken, will ich in die Westbahn Cassen senken. —  
Einen Blick nach dem Grabe seiner Habe schießt  
der Obligationäre und greift dann trüb zum  
Wanderstabe. Ausruhen von seinen anstrengenden  
Kurven wird der Osterhase in Fazystan; denn er  
bringt Gewichtiges mit: Der große Bürger schenkt  
alle seine Schulden und dazu sein Hôtel seiner  
Vaterstadt und zieht sich wie Karl V. in ein Kloster  
zurück, um dort über die Vergänglichkeit alles  
Irdischen nachzudenken.

Vorschlag eines Seitenstücks zum Nationaldenkmal in Genf.  
**Projet d'un pendant du monument national à Genève.**



Genf ausgezogen aber herausgeputzt durch seinen großen Bürger Fazy.  
Genève dépouillée mais embellie par son grand citoyen Fazy.

## Adresse der **enfants terribles** von Carouge und Genf an das Schweizervolk.

Citoyens! Es wird nachgerade langweilig in der libre Helvétie. Wenn wir enfants de Genève, radicaux de la pure trempe, fruitiers, Perrieristes und Fazystes nicht zuweilen unsere tubes aus dem Winkel hervorholen und auf unsere Mitbürger schießen würden, so wäre es in der ganzen Eidgenossenschaft zum einschlafen. Dann würden die alten aristokratischen Perrücken aus ihren Verstecken hervorkommen und wer weiß, was geschehen könnte.

Woher diese faulen Zustände der Ruhe in der ganzen Schweiz? Das kommt, weil der Bundesrath und die Bundesversammlung einander nicht in den Haaren liegen. Warum? Weil der Bundesrath nicht direkt vom Volk gewählt wird!

Das Schweizervolk soll den Bundesrath wählen; dann braucht derselbe den Eisenbahnbaronen, Spinnerkönigen und Dorfmatadoren im National- und Ständerath nichts mehr nachzufragen und kann machen, was er für gut findet. Das ist die wahre Freiheit.

Hätten wir unsern glorreichen Diktator James den Einzigen so lange am Ruder behalten, wenn nicht das Volk bei uns die Regierung wählen würde? Hätte das trente-et-quarante an der Ecke der rue du Montblanc so lange florirt? Würde je die ruhmwürdige Füllade vom 22. August statt-

gefunden haben (deren Schüsse leider schließlich hintenhin aus giengen)? — — Nein, dreimal nein! Wir würden ein faules Philisterleben führen, wie ihr andern têtes carrées in den andern Kantonen.

Das Volk wähle den Bundesrath! Das Volk wähle den Bundespräsidenten! Wer weiß ob dann nicht der große Bürger von Genf, der sich jetzt mit Ueberwachung der Reaktion die Langeweile vertreiben muß, wieder zu Ehren kommt und für die gesammte Schweiz dasjenige wird, was er für Genf war? . . . . Glückliche Eidgenossenschaft! Glückliche Bundesstadt! Ein cerele des étrangers würde bald gegenüber dem Bundespalast seine Pforten öffnen und Ehren Bias von Bundesweibern geleitet seinen feierlichen Einzug halten.

Bürger! Helvetier! Es ist genug der langweiligen Ruhe! Spuckt in die Hände, werft die zopfige Bundesverfassung von 1848 über Bord und den von der Bundesversammlung ernannten Bundesrath zum Fenster hinaus! Dann Gruß und Handschlag von den

Musterrepublikanern von Genf und den réfugiés de Carouge, welche ein etwas größeres Thätigkeitsfeld zu bekommen wünschen.

## Der Bähringer im Bytlogge schribt sin Fründ Hilari.

Du muest de nit öppe glaube, daß der Burgerchnebel nume-no im blaue Leist sini Anhänger heig oder öppe no z' Ventrodur. U si lezti Burgergmeind het zeigt, daß mir z' Mutzopolis i dem Fach o no öppis cheu leiste. Es het si d'rum ghandlet, ob me der Regierig das schöne Hochschuelterrain abhaufe well, damit me d' Buecher- u d' Vögelbibliothek z' wäckmäzig erwttere u süst no nes guets Geschäft mache chönn. So ne gueti Gläbeheit git's nümme so gli mit der Regierig z'traktiere, wo bekanntlich geng wie geng mit dem Muul am liberalste ist.

D' Versammlig isch zahlrich gsi u der Saal voll, wie ne Buur am Zystig. Die Vorgsetzte hei d' Sach klar usenandere gschriffe u se wie ne Chäschueche der Gmeind vorgleit. Aber scho der blutt Gedanke öppis für d' Vögelbibliothek z' leiste, wo d' Burgernuzig u z' Feldgeld chönnt g'schmäleret werde, het Mängem z' Haar, so läng es gsi isch, lothträcht mache gäge Polarstern z'stab (woruz si neuisti Abwichig z' erklären isch).

Da het unterandere der Stabshauptme van der Tropf grüselich für Freiheit, Liecht, Chost u Logis g'fachte. En andere, der Mynherr Damaser, het z' Miz i d' Höll ine gseh u die hälle Schweißtropfe si an ihm abgrunne.

Für d' Sach, nämlich für d' Hochschuelbüzig, het du derna o no Mänge ferm g'redt, z. B. der Dokter Hert u hei d' Sach so düttlich gmacht, es het ein dunkt es Chind müeß drüber g'heie. En ächte Altberner g'heit aber nit so liecht.

So het d' Schlacht duret bis na de zwölfe u men-isch wie g'seit hert an-en-andere gsi, fast wie der Grant und der Lee. Aber wenn d' Zyt da isch, su mueß der Burgermage gstopft si.

„Schluß, Schluß! — Keini Unterhandlige meh! Zur Suppe, zur Suppe!“ — het's bald us alle Egge und Ende brüelet. U richtig: 103 Burgermage hei z' Mehr g'ha und ne glänzige Sieg dervotreit. Der Burgerchnebel isch wieder einisch grettet, — vivat hoch!

# Feuilleton.

## Ausschreibung.

Diejenigen Uebernehmer, welche für die neue Kaserne in Thun, Abtheilung der H. Draguner, nachbenannte Gegenstände zu liefern Willens sind, haben ihre Eingaben bis spätestens letzten April an das eidg. Kriegskommissariat abzugeben:

- 300 Nachttischli mit obligatem Inhalt;
- 300 Waschtische mit Marmorblatt sammt Lavabo, Seifenschüsselchen, Caraffe, Rasier-  
spiegel und Zahnbürstchen;
- 150 descentes de lits;
- 300 Paar brodirte Pantoffeln;
- 1000 Ellen Mouffeline zu Bettvorhängen;
- 50 Zimmerglockenzüge oder statt derselben  
ein vollständiger Hoteltelegraphen-Apparat.

Alle vorgenannten Gegenstände müssen von eleganter moderner Fagon sein, so wie sie die H. Draguner zu Hause gewohnt sind.

## Eine originelle Schuldverschreibung.

Ich Bundesunterzeichneter muß dem Jäger Kreisweiler in Nr. 6 Fr. 44 Rp. bezahlen oder er muß immer und ewig in der Hölle braten und abbüßen, wenn ich ihm das nicht zahle.

W. den 2c. sig: N. N.

## Muster-Annonce.

Logis für ein Frauenzimmer, das in 8 Tagen bezogen werden kann, ist zu vermietthen.  
(Pforzheimer Beobachter Nr. 74.)

Wegen vorgerückten Alters und ohne Nachkommen wird zum Kauf angetragen ein noch neues Haus.

(Schweizerbote Nr. 82.)

Un homme âgé de 50 ans qui sait passablement travailler sur le bois et peut metre ses mains unpeu partout, désirerait s'engager au plus vite chez un maître maçon ou un architecte honnête etc.

(Feuille d'avis de Vevey.)

**Briefkasten.** J. K. in A. Für das neue Haus vorgerückten Alters und ohne Nachkommen unsern Dank. — J. W. in L. Sie theilen dem Referenten über das aargauische Großrathsrchester in unsrer Nr. 12 ebenfalls ein Instrument zu und zwar eine alte unbrauchbare F Flöte. Sie erweisen ihm zu viel Ehre, der aarg. Kantonsrath ist im Stand ohne Zuzüger sämtliche Parthieen zu besetzen. — Zerk. Muß. Wir sagen mit jenem Guggisberger: s'isch e wüesti Gschicht; mir wei so weni als mugli dervo rede. — M. à G. Nous verrons. — St. . . . . r. Wir wollen diese originelle Schuldverschreibung unsern Lesern nicht vorenthalten. — Carri. Siehe unsre Nr. 12, vierte Seite, erste Spalte. — Spaßvogel. Eh bien! Ihrer schönen Handschrift zu lieb sei Ihnen entsprochen. — Piccolo. Sig z'friede für hüt; der Helz wei-mer de öppe glägetlich verwände. — Fideli Burger. Benutzt in anderer Form, wie Sie sehen werden. —

Zu haben bei: **Jent und Gasmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Olten, **Jent und Boltshausen** in Biel und **G. Sel Müller** in Langenthal.

## Heiteres Buch für die langen Winterabende.

Durch **J. Scheible** in Stuttgart, sowie durch alle Buchhandlungen der Schweiz kann bezogen werden:

**Die Hof- und Volksnarren**, ihre Spässe, komischen Einfälle, lustigen Streiche und Schwänke. (In tausenden von heitern Historien, Anekdoten, pikanten Einfällen, frappanten Antworten, Possen u. s. w.) Von Fr. Rick. 2 Bände, zusammen 1500 Seiten, Preis des Ganzen 2 Franken.

Das N. Unterhaltungsblatt sagt hievon: „Ein unerschöpfliches Kapital von Spaß und Witz, das Wucherzinse trägt, für Alle die mit Humor und Nachlust gesegnet sind, ein nicht genug zu empfehlender, lustiger und an Ergößlichkeiten reicher Schatzmeister und jenerer Begleiter nie alternden Werthes, der Preis dieses umfangreichen Werkes (1500 Seiten) ist geradezu ohne Beispiel billig.“

## Benutze Alles

und laß in der

**Wirthschaft nichts unkommen!**

Oder wie man

**aus den Resten der Mahlzeiten**

schmackhafte Gerichte nochmals und mit aller Nettigkeit auf den Mittags- und Abendtisch bringen kann.

**Nebst praktischen Vorschlägen**

zur bedeutenden Ersparniß in jedem Artikel des hauswirthschaftlichen Bedarfs, denen zufolge

**bei erhöhter Behaglichkeit**

die Hauswirthschaftspflichten vereinfacht, der Gewinn der Arbeit vermehrt und der gesammte Aufwand einer Familie

**um den vierten Theil verringert werden kann.**

In langjähriger Erfahrung gesammelt und herausgegeben von

**Hermann und Sophie Körner.**

8. Geh. Preis: Fr. 3. 35.